

Gemeinsam
schneller helfen



**Aktion
Deutschland Hilft**
Das Bündnis der Hilfsorganisationen

10 Jahre



Über die **Hungersnot in Ostafrika** wird in den Medien leider nicht mehr berichtet – obwohl die Situation in vielen Regionen noch immer dramatisch ist. Auch wenn Aktion Deutschland Hilft schon vielen Menschen helfen konnte, ist unsere Arbeit noch längst nicht abgeschlossen. Bitte unterstützen Sie die überlebenswichtige Arbeit in der Sahelzone. **Bitte spenden Sie für die hungernden Menschen.**



Spendenkonto 102030
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 370 205 00



*** **NO TRUF** ***

Das Magazin von Aktion Deutschland Hilft

SCHWERPUNKT: NOTHILFE UND MEDIEN

Broschüre "Mit dem Blick nach vorn – vererben und erben" erhältlich

Eine neue Broschüre von Aktion Deutschland Hilft gibt einen Überblick über die wichtigsten Regelungen im Erbrecht. Auf 16 Seiten geht es unter anderem um die Themen Testament, Erbfolge, Lebensversicherungen oder Steuer. Selbstverständlich gibt es auch die Möglichkeit, über das Bündnis Hinterlassenschaften an Katastrophenopfer abzutreten. Die kostenfreie Broschüre kann telefonisch unter (0228) 24292-410 oder per Mail an service@aktion-deutschland-hilft.de bestellt werden.



Nothilfe und Medien: Seiten 3-9

- Editorial von Fritz Pleitgen
- Top-Journalisten im Interview

Unterstützer: Seiten 10-11

- Vom Model bis zum Finanz-Kabarettisten

Helferporträts: Seiten 14-15

- Arjun Gurung von AWO International
- Sonja und Maik Späth vom Bundesverband Rettungshunde

Gemeinsam
schneller helfen



**Aktion
Deutschland Hilft**
Das Bündnis der Hilfsorganisationen

10 Jahre



Inhalt

Editorial	3	Vorstandswahl	
Schwerpunkt: Nothilfe und Medien		Aktion Deutschland Hilft mit neuer Spitze	13
Tom Buhrow (ARD), Ute Schaeffer (Deutsche Welle) und Jan-Eric Peters (WELT-Gruppe) im Interview	4	Porträtreihe: Hilfe hat ein Gesicht	
Die Macht der Medien – am Beispiel Pakistan	8	Arjun Gurung von AWO International	14
		Sonja und Maik Späth vom Bundesverband Rettungshunde	15
Unterstützer		Unternehmen helfen	16
Bündnis erhält Spenden aus ganz Deutschland	10	Benefiz & Aktionen	18
Erdbeben Haiti – zwei Jahre danach			
Interview mit der Laborantin Rosemarth Monvil	12		

Impressum

Herausgeber
 Aktion Deutschland Hilft e.V.
 Kaiser-Friedrich-Straße 13
 53113 Bonn
 Telefon +49 228 242 92-0
 Telefax +49 228 242 92-199
 www.aktion-deutschland-hilft.de
 service@aktion-deutschland-hilft.de



Verantwortlich für den Inhalt: Manuela Roßbach
Redaktion: Anja Trögner, Moritz Wohlrab
Mitarbeit: Maria Rütter
Gesamtherstellung: www.media-team-huerth.de
Gesamtauflage: 38.000 Exemplare
Erscheinungsweise: viermal jährlich

Bildnachweis: – Tim Freccia: Titel, S. 6 o. – privat: S. 3 – privat: S. 4/5 – NDR-ARD/Dirk Uhlenbrock: S. 4 u., S. 7 o., – privat: S. 4 r., S. 7 u. – Rato Klar: S. 5 u., S. 7 Mitte – Nicole Bergmann: S. 5 r. – Reuters: Kim Kyung Hoon: S. 6 Mitte – Aktion Deutschland Hilft: S. 6 u., S. 8/9 o.; Stefan Trappe: S. r.o., Mitte – xinhuanet/AFP: S. 8 u. – privat: S. 10 o., u. – Alexander Vosding: S. 11 o. – privat: S. 11 u. – Alice Smeets: S. 12 – privat: S. 13 o. – Adam Taylor/World Vision: S. 13 Mitte – Boris Kahlich: S. 13 l. u. – Jakob Studnat-fotopool: S. 13 r. u. – AWO International: S. 14 – privat: S. 15 – privat: S. 16 o. Mitte – neo PR: S. 16 u. – privat: S. 17, S. 18 o., Mitte, u. l. – Herforder Kreisblatt/D. Salmon: S. 18 u. – privat: S. 19 o., Mitte – Schubeck: S. 19 zweites l. v. u. – Stage Entertainment: S. 19 u. – Kate Holt/CARE: Rückseite o.



Liebe Leserin, lieber Leser,

die ersten Nachrichten kamen über Internet und Radio, nur wenige Stunden später folgten die Bilder. Fassungslos erlebten am 11. März 2011 die Fernsehzuschauer rund um den Globus, wie ein Tsunami von apokalyptischem Ausmaß einen japanischen Küstenstreifen unter einer monströsen Lawine von Wasser und Schlamm begrub und das Atomkraftwerk von Fukushima in einen Torso verwandelte.

Das unmittelbare Erleben dieser Tragödie löste weltweit eine enorme Hilfsbereitschaft aus, insbesondere in Deutschland. Allein bei Aktion Deutschland Hilft gingen Geldspenden in Höhe von 11,9 Millionen Euro ein. Auch hier zeigt sich, dass die Rolle der Medien weit über ihre Informationspflicht hinausgeht. Ihre Berichterstattung weckt nicht nur Mitgefühl, sondern ermöglicht mit Spendenaufrufen dringend notwendige Hilfsaktionen und die frühzeitige Entwicklung von Nothilfestrategien.

In meiner Reporterzeit ging das bei weitem nicht so schnell. Da dauerte es oft Tage, bis Bilder von Naturkatastrophen das Publikum erreichten. Entsprechend verzögerten sich die Hilfsaktionen. Doch unproblematisch ist der technische Fortschritt nicht. Die Journalisten haben kaum noch Zeit zur gründlichen Recherche, was bei komplexen Geschehen wie Erdbeben oder Tsunami zu schwerwiegenden Berichtsfehlern führen kann. Und dann gibt es noch das gewichtige Wort von Hanns Joachim Friedrichs, dass sich ein Journalist nie mit einer Sache gemein machen soll, auch nicht mit einer guten. Wie steht es da mit Hilfsaktionen?

Auf Fragen wie diese geben drei renommierte Journalisten auf den folgenden Seiten Antwort: der Tagesthemen-Moderator Tom Buhrow sowie die Chefredakteure Ute Schaeffer (Deutsche Welle) und Jan-Eric Peters (WELT-Gruppe).

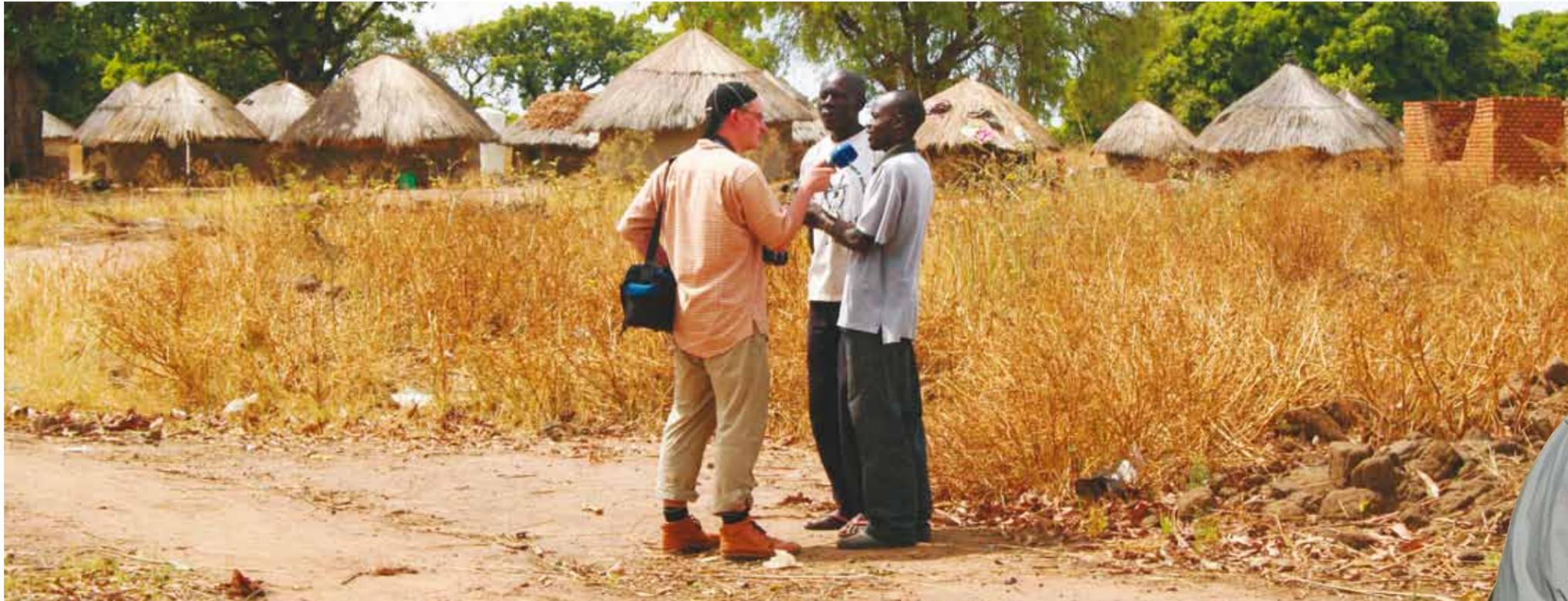
Außerdem lernen Sie, liebe Leserinnen und Leser, auf den Seiten 10/11 ein erfolgreiches Model, einen kabarettistischen Finanzexperten, eine pensionierte Volksschullehrerin sowie einen tierlieben IT-Experten kennen – unterschiedliche Menschen also, die jedoch ihr Engagement für die gute Sache eint: Sie alle unterstützen Aktion Deutschland Hilft, teilweise bereits seit vielen Jahren.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

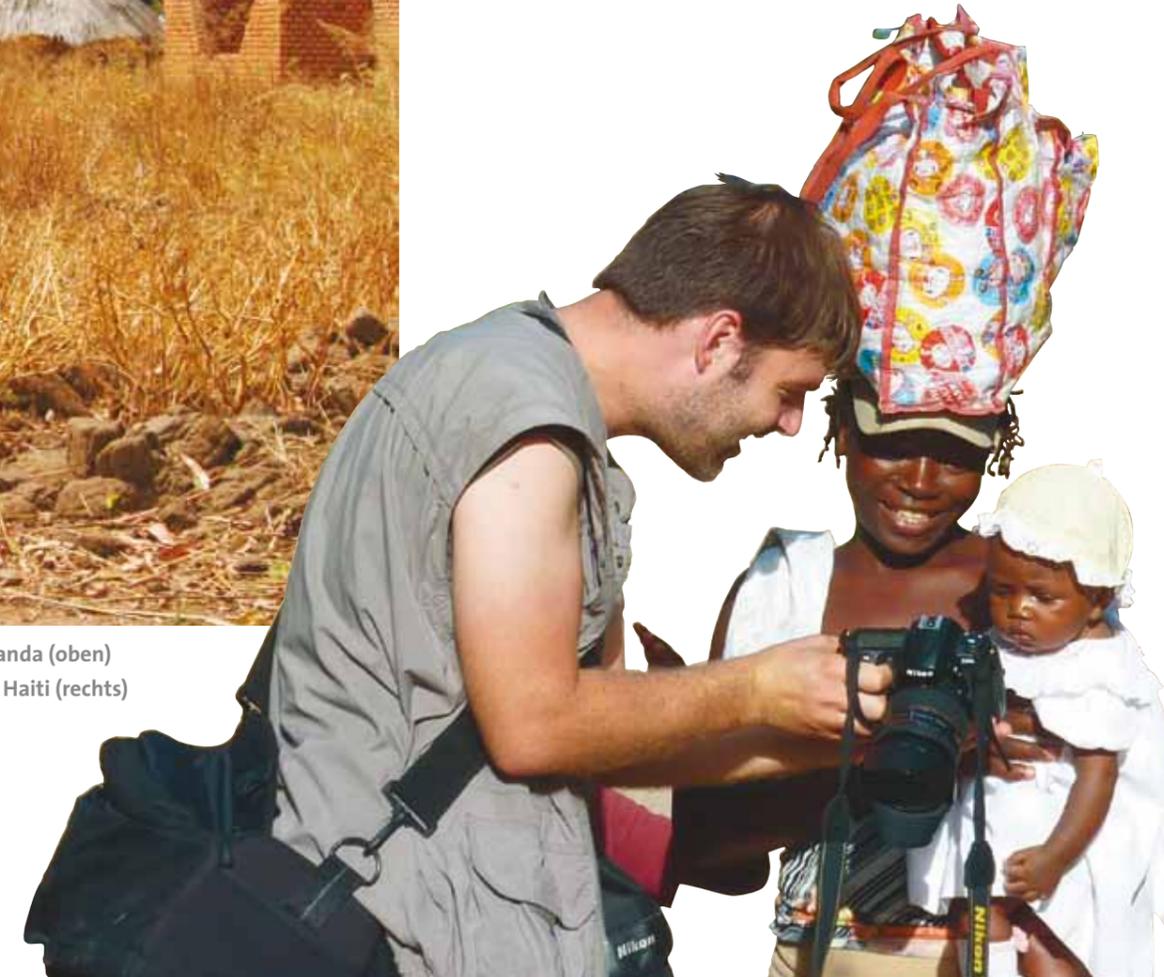
Herzlichst

Fritz Pleitgen

Fritz Pleitgen
 Kuratoriumsmitglied von Aktion Deutschland Hilft



MDR-Interview in Uganda (oben)
Fotojournalismus auf Haiti (rechts)



„Die Medienanbieter unterschätzen ihre Nutzer“

Drei Top-Journalisten über Berichterstattung während humanitärer Krisen

Die Schnellebigkeit des Nachrichtengeschäfts macht auch vor humanitären Katastrophen nicht halt: Warum verschwinden solche Krisen häufig von heute auf morgen aus dem Programm bzw. den Zeitungen – obwohl das Leid unvermindert anhält?



Tom Buhrow (ARD-Tagesthemen): Eine Nachricht ist ein Ereignis, das wichtig ist, sicher. Aber sie muss auch einen gewissen Neuigkeitswert haben. Es ist unmöglich, alles Leid, alle Katastrophen ständig in Nachrichtensendungen unterzubringen. Aber wir kommen schon immer wieder auf tragische Ereignisse zurück; wir verlieren sie nicht aus dem Blick. Zum Beispiel schauen wir, was die Menschen in Fukushima jetzt machen. Oder wir schicken Reporter zum Jahrestag des Tsunami in Küstengebiete und berichten, wie es dort jetzt aussieht. Jeden Tag ist das allerdings aus Platzgründen nicht möglich.



Ute Schaeffer (Deutsche Welle): Das Internet hat das journalistische Angebot wesentlich beschleunigt. Informationen über Ereignisse aus aller Welt gelangen umfassender und in viel kürzerer Zeit als noch vor ein paar Jahren – praktisch „in Echtzeit“ – an die Öffentlichkeit. Andererseits reduziert sich das journalistische Angebot an vielen Stellen auf Nachricht und aktuelle Berichterstattung. Ich glaube, dass Medienanbieter hier ihre Nutzer, Leser und Hörer unterschätzen: gut gemachte Hintergrundinformationen, interessante Geschichten zu den sich häufig ähnelnden, manchmal sogar gleichen Nachrichtenbildern, sind nachgefragt. Doch solche Hintergründe sind aufwendiger zu recherchieren, verlangen nach guter Verankerung mit den Korrespondenten und Informanten vor Ort. Ich halte es angesichts der Menge an nachrichtlichen Bildern und Informationen für ein journalistisches Gebot, die tiefer liegenden Gründe für

wiederkehrende Hungersnöte oder Flüchtlingsströme zu erklären und durch interessante journalistische Spots zu beleuchten. Dann ist der „Aufhänger“ aus meiner Sicht schlicht eine gutgemachte erzählerische Perspektive und spannende Erzählweise – und immer wieder eine journalistische Antwort auf die Frage: Was hat die Katastrophe am anderen Ende der Welt mit uns zu tun, denn da gibt es in aller Regel vielfältige Bezüge.



Jan-Eric Peters (WELT-Gruppe): Wir leben in einer schnelllebigen (Medien-)Welt, in der der Nachrichtenwert sehr wichtig ist. So gerne wir als Journalisten und Blattverantwortliche einzelnen Themen mehr Raum geben wollen, so sehr müssen wir uns nach unserem allgemeinen Informationsauftrag und dem legitimen Bedürfnis unserer Leser nach abwechslungsreicher und vor allem aktueller Themensetzung richten. Uns liegt viel daran, schwerwiegende Ereignisse langfristig zu begleiten. Bei humanitären Katastrophen stellen wir durch unser weltweites Korrespondentennetz-

werk sicher, dass wir dauerhaft ganz nah dran sind. Wir haben beispielsweise schon mehrfach nach der Erdbebenkatastrophe von Japan umfangreich über die Hilfsmaßnahmen und den Wiederaufbau berichtet, kürzlich zum Beispiel einen Reporter eine Woche mit Fotografen durchs Land geschickt.

Ein Spendenaufruf lässt viele Bundesbürger für Menschen in Not spenden. Aber was steht für die Medien im Vordergrund, wenn sie über eine humanitäre Katastrophe berichten: der Informationsauftrag oder der Wille, den betroffenen Menschen durch das Herstellen von Öffentlichkeit konkrete Hilfe zukommen zu lassen?

Tom Buhrow: Im Vordergrund steht für Nachrichtenjournalisten immer der Informationsauftrag. Die großen Spendensendungen finden außerhalb der Nachrichten statt. Aber wir weisen auf Spendenaktionen hin, die unser Sender mit Hilfsorganisationen unternimmt. Wir wissen, dass es bei größeren

schwerpunktthema NOTHILFE UND MEDIEN



Erdbeben in Haiti, Tsunami in Japan, Flutkatastrophe in Pakistan (von oben)

humanitären Katastrophen ein Bedürfnis der Zuschauer gibt zu helfen, und wir wollen sie in solchen Fällen nicht allein lassen, sondern ihnen Orientierung geben – als Angebot.

Ute Schaeffer: Das ist für ein internationales Medienhaus wie die Deutsche Welle ein sensibles und wichtiges Thema. Denn wir berichten in 30 Sprachen multimedial nicht nur über Deutschland, sondern auch über Ereignisse in den jeweiligen Ländern. Das schließt die Berichterstattung über Krisengebiete und Katastrophen mit ein. Für mich und meine Kollegen gilt bei diesem Thema, was der verstorbene Journalist Hanns Joachim Friedrichs so beschrieben hat: „Einen guten Journalisten erkennt man daran, dass er sich nicht gemein macht mit einer Sache, auch nicht mit einer guten Sache; dass er überall dabei ist, aber nirgendwo dazugehört.“ Im Vordergrund steht also der Anspruch umfassend und neutral zu informieren. Das schließt auch professionelle Distanz beim Thema Nothilfe mit ein. Humanitäre Nothilfe ist oft nötig, aber sie löst weder die Ursachen für Krisenentwicklungen noch ist sie auf Dauer angelegt. Deshalb sollte gutgemachter Journalismus zu diesen Themen diese beiden Aspekte stets im Blick be-

halten und danach fragen, warum die Hilfsaktion nötig wurde, ob sie die erwünschten Effekte hat und welche politischen Wege die akute Nothilfe dann ablösen.

Jan-Eric Peters: Beides ist sehr wichtig. Für tagesaktuelle Medien steht natürlich der Informationsauftrag im Vordergrund. Sie klären über Hintergründe und Missstände auf. Dennoch ist immer auch wichtig, über Möglichkeiten der persönlichen Hilfe und Anteilnahme aufzuklären.

Wie bewältigen Sie den Spagat zwischen Profi in der Berichterstattung und emotionaler Verwicklung in das Thema?

Tom Buhrow: Es ist ein Stück weit Handwerk, dass man aus der Berichterstattung das eigene Befinden heraushält. Die Betroffenheit wächst sicher mit der Nähe zum Ereignis. Reporter sind der Wucht einer Katastrophe mehr ausgesetzt als die Mannschaft, die tausende Kilometer entfernt in einem Fernsehstudio die Sendung zusammenstellt.

Tom Buhrow begann seine journalistische Laufbahn beim Rhein-Sieg-Lokalteil des Bonner General-Anzeigers. Von 1986 bis 1992 arbeitete er zunächst als Redakteur für das WDR Fernsehen, später als Reporter und Chef vom Dienst für die Aktuelle Stunde, die er auch moderierte. 1992 wechselte Buhrow als Reporter in die Tagesschau-Redaktion des WDR. 1994 ging er als Fernsehkorrespondent nach Washington. Nach einer zweijährigen Zwischenstation als ARD-Korrespondent im Studio Paris kehrte er 2002 nach Washington zurück und wurde dort Leiter des ARD-Studios. Tom Buhrow ist seit 2006 bei den Tagesthemen; er ist im Wechsel mit Caren Miosga das Gesicht der Sendung.



Jan-Eric Peters war zwischen 1990 und 1994 Chef vom Dienst und Ressortleiter bei der Münchner Abendzeitung. Danach war er Mitglied in den Chefredaktionen der Hamburger Morgenpost und der Zeitschrift Max. In den Jahren von 2001 bis 2006 stand Peters an der Spitze der Redaktionen DIE WELT und Berliner Morgenpost und war Gründungschefredakteur von WELT KOMPAKT. Seit 2010 ist er Chefredakteur der WELT-Gruppe.



Ute Schaeffer trat 1995 als Redakteurin in die Zentralredaktion Politik/Wirtschaft der Deutschen Welle ein. 2001 übernahm sie die Leitung des ukrainischen Hörfunkprogramms, 2005 des französischen Multimedia-Angebots für Afrika. Seit 2006 verantwortete sie die Afrika-/Nahost-Programme des Senders. Ute Schaeffer ist seit dem 1. November 2011 Chefredakteurin in der Programmdirektion der Deutschen Welle.

Ute Schaeffer: Zumindest als erfahrener Journalist kann und sollte man auf eine Routine zurückgreifen, die es einem ermöglicht, bei einer emotionalen Verwicklung seinen Job zu machen. Dafür ist man Profi. Aber Katastrophen lassen natürlich niemanden kalt, der von vor Ort berichtet. Das bleibt an einem hängen und beschäftigt einen noch lange seelisch. Gerade deswegen legt die Deutsche Welle großen Wert auf die Betreuung von Reportern und jungen, unerfahrenen Mitarbeitern. Als Chefredakteurin sehe ich mich bei diesem Thema besonders in der Verantwortung. Grundsätzlich sehe ich das so: klar und neutral in der Sache, sensibel im Umgang mit den betroffenen Mitarbeitern. Dabei werde ich von unserem Haus bestens unterstützt. Für Volontäre haben wir ein sehr ausdifferenziertes Ausbildungsprogramm, das solche Ausnahmesituationen berücksichtigt, und unsere Reporter entsenden wir unter anderem regelmäßig zu Trainingsprogrammen für Krisenreporter.

Jan-Eric Peters: Gewiss muss für einen Journalisten immer die objektive Berichterstattung im Vordergrund stehen. Aber gerade für einen Reporter vor Ort ist es nicht leicht, angesichts großen menschlichen Leids Dinge sachlich und nüchtern zu betrachten. Denn auch Journalisten sind ja bekanntlich nur Menschen.

Wie bewerten Sie allgemein das Verhältnis der Medien zu den Hilfsorganisationen?

Ute Schaeffer: Im Regelfall gelingt es so: Das Verhältnis ist wertschätzend, an Themen und Ergebnissen orientiert und beide Seiten wahren dennoch professionelle Distanz.

Jan-Eric Peters: Bei humanitären Katastrophen arbeiten Medien und Hilfsorganisationen kooperativ zusammen. Denn nur so wird eine ausgewogene Berichterstattung über den Stand der Dinge und das Schicksal der Menschen ermöglicht.



... dann bleibt der Geldbeutel in der Tasche

Die Macht der Medien – am Beispiel der schwierigen Pakistanhilfe



Tagelang hielten extremistische Koranschüler im Juli 2007 die Rote Moschee im Zentrum von Islamabad besetzt – bis sich die pakistanische Armee zur Erstürmung entschloss. Über 100 Menschen verloren ihr Leben.

Der Kampf um die Moschee beherrschte in diesen Tagen die internationalen und damit auch die deutschen Medien. Für ein zweites Thema aus Pakistan blieb kein Platz. Und so konnte

sich unbemerkt von der Weltöffentlichkeit im Südwesten des Landes eine verheerende Flut ausbreiten. Hunderttausende Menschen verloren ihre Häuser und waren dringend auf Nothilfe angewiesen.

„Besonders in Deutschland gelangte die Katastrophe, vor allem in ihrer Dimension, nicht in das öffentliche Bewusstsein“, sagt Christoph Ernesti, der seinerzeit für Aktion Deutschland Hilft als Medienkoordinator vor Ort im Einsatz war – und sich gut an die Fokussierung auf die Rote Moschee erinnert. „Und für eine Katastrophe, die medial nicht existiert, gibt es natürlich kein Geld.“

Land mit Imageproblem

Pakistan ist auch aus anderer Sicht ein komplizierter Fall, was die Spendenwerbung angeht: Das Land wird in den Medien zuallererst als Keimzelle des islamistischen Terrors dargestellt und

besonders gern als potenzielles Rückzugsgebiet der Taliban. Dies prägt auch das öffentliche Bewusstsein und schlägt sich nieder im Spendenverhalten. Haben die Medien ein Land erst einmal als politischen Unruheherd mit undemokratischen Strukturen gebrandmarkt, dann bleibt der Geldbeutel in der Tasche, auch wenn die Spende für die betroffenen Menschen dringend nötig wäre.

Verstärkend kam im Juli 2007 hinzu, dass es sich um eine Flut handelte, also eine schleichende Katastrophe. Im Gegensatz zu einem Erdbeben können die Medien hier nicht sofort mit spektakulären Bildern aufwarten. Der Wasserpegel steigt nur langsam an, hält sich quälend lange und fällt dann wieder allmählich ab.

19 Millionen Euro – nach schleppendem Beginn

Auch im Sommer 2010 wurde Pakistan von einer großen Überschwemmung heimgesucht. Entlang des Indus bahnten sich unvorstellbare Wassermassen ihren Weg ins Land. Und auch

diesmal lief die Spendenwerbung äußerst schleppend an. Die Nachrichtenagentur dpa fragte seinerzeit bei Birte Steigert, Pressereferentin von Aktion Deutschland Hilft, nach: „Pakistan hat ein schwieriges Image“, antwortete sie. „Es gibt eben auch Leute, die sagen: ‚Für Pakistan keinen Cent‘. In den meisten Fällen bestehen aber Ängste und Sorgen, dass die Gelder in Pakistan nicht bei den Notleidenden ankommen, sondern in die Hände von Taliban oder korrupter Regierung gelangen.“

Zu diesem Zeitpunkt verbuchte das Bündnis Spendeneingänge von rund 600.000 Euro, beim Erdbeben in Haiti waren es zum gleichen Zeitpunkt 1,4 Millionen Euro. „Das reicht bei 20 Millionen Opfern natürlich hinten und vorne nicht, auch wenn es allmählich etwas besser wird. Die Deutschen sind sonst ganz große Spender“, meinte damals Birgit Steigert. Sie hoffe auf Zuwachs. Die Hoffnung erfüllte sich, denn nach und nach wurden die Dimensionen der Katastrophe auch in den deutschen Medien deutlich. Aktion Deutschland Hilft konnte letztlich rund 19 Millionen Euro für die Menschen in den pakistanischen Flutgebieten sammeln.

Warum spenden Sie an Aktion Deutschland Hilft?



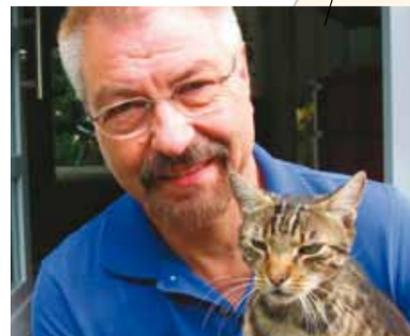
„Ich bin selbst Mutter eines knapp zweijährigen Kindes und finde es schrecklich, was in Japan passiert ist. Ich kann mir nicht vorstellen, wie es sein muss, ein schweres Erdbeben auszuhalten. Das allein ist schon eine Katastrophe. Dann kommt noch eine Flutwelle und reißt einem das Haus weg, das womöglich das Erdbeben einigermaßen heil überstanden hat. Und nicht mal das ist alles, man sitzt frierend irgendwo in einer Turnhalle – vielleicht ohne Eltern – und draußen bahnt sich noch eine weitere, dritte Katastrophe an, vor der man nicht wegrennen kann. Da ich von hier aus sonst nicht viel für die Menschen in Japan tun kann, habe ich wenigstens gespendet und all meine Freunde zu Spenden aufgerufen – mit Erfolg.“



Katerina Gottesleben (27) aus Frankfurt/Main

Die gebürtige Tschechin kam mit 18 Jahren in der Sat.1-Show „Star Search“ unter die besten fünf. Danach begann ihre Model-Karriere mit Stationen in Paris, Mailand oder Hongkong. Marken wie Hugo Boss, Escada, Louis Vuitton oder Versace gehören zu ihren Referenzen.

„Ich finde, dass ein gewisses soziales Engagement Teil unserer Kultur ist – und dazu gehört auch, dass man Geld für soziale Zwecke spendet. Ich spende seit dem Jahr 2002 regelmäßig für Aktion Deutschland Hilft, weil ich es für eine gute Idee halte, dass man sich als Bündnis breit aufstellt. Aktion Deutschland Hilft ist sehr aktiv in allen Ländern, in denen Nothilfe benötigt wird. Durch die Zwischenberichte und die NOTRUF-Magazine kann ich mich regelmäßig davon überzeugen, dass mein Geld auch tatsächlich dort ankommt, wo es gebraucht wird.“



Günter Stumpf (64) aus Birkenau

Günter Stumpf hat Physik studiert, arbeitet aber seit vielen Jahren in der IT-Branche. In den letzten Jahren war er besonders als Projektleiter bei international ausgerichteten Projekten tätig. Nebenbei setzt sich der 64-Jährige im Bereich der Ausbildung von jungen Menschen durch die Bereitstellung von Praktikumsplätzen oder Ausbildungsplätzen für Duale Studiengänge ein.



Hilft habe ich das Gefühl, dass das Geld an die richtigen Empfänger gerät. Ich gebe regelmäßig einen Teil meines Einkommens für Hilfe an Notleidende und hoffe, dass auf diese Art zumindest einigen Menschen etwas aus ihrer Misere herausgeholfen wird.“

Chin Meyer (52) aus Berlin

Chin Meyer ist Satiriker und kabarettistischer Finanzexperte. Neben seinen Tour- und TV-Auftritten tritt er häufig bei Wirtschaftsveranstaltungen als Key Note Speaker der etwas anderen Art auf. Er schreibt regelmäßige Zeitungskolumnen für den „Berliner Kurier“ und ist Autor des humorvollen Finanzratgebers „Ohne Miese durch die Krise“.

„Ich unterstütze neben Aktion Deutschland Hilft etliche weitere Hilfsorganisationen, soweit dies meine beschränkten Mittel als frühpensionierte Volksschullehrerin zulassen. Für diese Einrichtung habe ich mich seit Jahren bei allen jeweils aktuellen Katastrophen deshalb entschieden, weil die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Bündnispartner meiner Ansicht nach einen effektiveren Einsatz bei unterschiedlich gelagerten Katastrophen gewährleistet. Die Motivation für meine Spendenbereitschaft ist zum einen religiös-humanistisch (Hilfe der Stärkeren für die Schwächeren) bedingt, zum anderen ökologisch begründet: Viele Katastrophen in Entwicklungsländern haben ihre Ursachen in der Rohstoffverschwendung mit CO₂-Ausstoß durch die Industriestaaten und daraus resultierender Erderwärmung. Meine finanziellen Zuwendungen sollen gleichsam einen kleinen Beitrag zur Wiedergutmachung, wenigstens den Versuch dazu darstellen.“



Brigitte Vogel aus Fürth

Die ehemalige Lehrerin interessiert sich für klassische Musik – sie ist als Sängerin in zwei Chören aktiv –, für Bildende Kunst und liebt die Natur, aber auch Städtereisen. Über diese kulturellen Belange hinaus bemüht sie sich ebenso, gesellschaftliche und politische Aspekte im Auge zu behalten, nach Möglichkeit durchaus kritisch und ambitioniert.



„arche noVa hat viel für uns getan“

Die Laborantin Rosemarth Monvil betreibt eine Trinkwasseranlage

Rosemarth, wie haben Sie das Beben vor zwei Jahren erlebt?

Ich lebe mit meiner Familie in Petit Guinée, etwa 60 Kilometer westlich von Port-au-Prince. 80 Prozent der Häuser wurden während des Erdbebens zerstört, darunter auch meines. Wie fast alle unsere Nachbarn hat sich meine Familie aus Planen und Hölzern erst einmal eine Notunterkunft gebaut, dann haben wir ein Zelt von einer Hilfsorganisation erhalten. Die Leute in Petit Guinée sind arm, sodass die Hilfsleistungen absolut lebensnotwendig für uns waren. Mittlerweile hat meine Familie ein kleines aus Holz gebautes Übergangshaus, in dem wir leben.

Wie sind Sie zu arche noVa gekommen?

arche noVa war eine der ersten Hilfsorganisationen, die in unserem Viertel tätig wurden. In der Straße, in der ich lebe, hat arche noVa eine Trinkwasseraufbereitungsanlage installiert. Alle Bewohner von Petit Guinée können daraus Wasser nehmen. Auch ich kam hierher, um für mich und meine Familie Wasser zu holen. Bei diesen Besuchen bin ich mit den Mitarbeitern von arche noVa ins Gespräch gekommen. Sie meinten, dass es Ziel von arche noVa sei, schnell Leute aus Haiti zu finden, die diese Anlagen betreiben. Tja, und so habe ich dann zwei Tage später meinen Lebenslauf eingereicht. Ich habe bereits im April 2010 damit begonnen, an der Anlage zu arbeiten.

Wie hat man sich Ihre Arbeit vorzustellen?

Zu meiner Arbeit gehören tägliche Wasseranalysen; das ist für mich nicht schwer, da ich hierin eine Ausbildung habe. In die Geräte, die arche noVa verwendet, wurde ich eingeführt – und ich habe biochemische Analysemethoden kennengelernt. Bei

der technischen Betreuung der Anlage habe ich einige Zeit gebraucht, aber auch hier hat mir meine Ausbildung geholfen, insbesondere was den Vorreinigungsprozess mit Hilfe von Chemikalien angeht.

Sind Sie zufrieden mit dem Job?

Ich fühle mich hier sehr wohl und habe viel an technischem Verständnis dazugelernt. Und ich hoffe, dass ich mit diesen Erfahrungen später leichter eine Anstellung finden werde. Ansonsten ist es auch schön zu sehen, dass mit meiner Arbeit hier auch mein soziales Ansehen im Stadtviertel gestiegen ist und die Leute mir sehr viel Respekt entgegenbringen. arche noVa hat viel für uns getan und das Ansehen der Organisation ist hoch. Durch arche noVa haben wir eine sichere Wasserversorgung. Gerade als im Herbst 2010 die Cholera ausbrach, haben hier alle noch einmal gespürt, wie wichtig es ist, dass man sauberes Trinkwasser zur Verfügung hat.

Was wünschen Sie sich für Haiti?

Haiti ist sehr arm. Wir haben viele Probleme, und die Regierung wird noch sehr lange brauchen, bis die ganzen Missstände in unserem Land beseitigt sind. Deshalb wünsche ich mir, dass uns, und damit meine ich die haitianische Bevölkerung, Organisationen wie arche noVa weiterhin unterstützen und uns auch Chancen geben, uns weiterzubilden. Für meine Kinder wünsche ich mir, dass sie eine gute Schulausbildung erhalten. Und ich würde mir für sie wünschen, dass sie einmal in fremde Länder reisen und sich die Welt ansehen können.



Rudi Frick

Nach zehn Jahren im Amt hat Heribert Röhrig, einer der Gründungsväter von Aktion Deutschland Hilft, den Posten des Vorstandsvorsitzenden aufgegeben, um ins Kuratorium zu wechseln. Statt Röhrig wird nun Rudi Frick (Vorsitzender von AWO International) die Geschicke des Bündnisses leiten. Frick wurde Mitte November in Berlin von der Mitgliederversammlung von Aktion Deutschland Hilft zum neuen Vorstandsvorsitzenden gewählt.

Neuer Vorstand: Rudi Frick folgt auf Heribert Röhrig



Silvia Holten

Die Vertretung aller Vollmitglieder des Hilfsbündnisses bestimmte zudem die weiteren Vorstandsmitglieder. Die Wahl fiel auf Silvia Holten (Pressesprecherin World Vision), Heribert Scharrenbroich (Präsident CARE Deutschland-Luxemburg) sowie auf den Unternehmer Carl A. Siebel, der sein Mandat fortführt. Heinz Bitsch (stv. Geschäftsführer Help) und Harry Donsbach (Leiter Humanitäre Hilfe World Vision Deutschland) scheidet neben Heribert Röhrig ebenfalls aus.

Zum Sprecher der Mitgliederversammlung wurde Ingo Radtke (Generalsekretär Malteser International) gewählt, seine Stellvertreter sind Bernd Pastors (Vorstand action medeor) sowie Erich Lischek (Geschäftsführer ADRA Deutschland). Sie haben die Aufsicht über den ehrenamtlich tätigen Vorstand.



Carl A. Siebel



Heribert Scharrenbroich



Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) bescheinigt: **Ihre Spende kommt an**



Transparenzpreis 2010: Aktion Deutschland Hilft wurde von PricewaterhouseCoopers für die qualitativ hochwertige Berichterstattung ausgezeichnet.



„Vielseitig, aber strapaziös“

AWO-Helfer Arjun Gurung über schöne und schwierige Seiten seiner Aufgabe

Arjun Gurung (rechts) kommt aus einem kleinen Bergdorf im Nordwesten Nepals. Der 54-Jährige arbeitet seit 2009 für AWO International als Programmreferent im Regionalbüro Südasien, Kathmandu.

Arjun, was genau sind Ihre Aufgabengebiete?

Ich bin als Referent für die Projekte von AWO International in Indien und zukünftig auch in Bangladesch verantwortlich. Schwerpunkt meiner Arbeit ist die Koordination von Projekten der Entwicklungszusammenarbeit, im Fall der Katastrophe koordiniere ich natürlich auch Projekte der humanitären Hilfe. Gemeinsam mit lokalen Partnerorganisationen betreue ich alle Aspekte eines Projekts, von der Vorbereitung und Planung bis zur Auswertung. Außerdem bilden wir die Partnerorganisationen fort und kontrollieren ihr Finanzmanagement – auch um sicherzustellen, dass unsere Projektgelder effektiv und effizient verwendet werden.

Welche Art von Projekten betreibt AWO International?

Die meisten Projekte in Indien fördern eine integrale ländliche Entwicklung und beinhalten daher verschiedene Aspekte wie etwa die Förderung von Existenzsicherungsprojekten, Organisationsentwicklung, die Förderung von Gesundheits- und Bildungsprojekten als auch die Advocacy-Arbeit. Gleichzeitig koordiniere ich auch Hilfsmaßnahmen der lokalen Organisationen, wie zum Beispiel kürzlich das Nothilfeprojekt für Flutopfer im Bundesstaat Orissa.

Wie begegnen Ihnen die betroffenen Menschen?

Auf sehr beeindruckende Art und Weise. Unter der Berücksichtigung, dass die meisten dieser Menschen alles verloren haben,

kann ich deren Dankbarkeit, die sie für unsere Hilfsmaßnahmen zum Ausdruck bringen, oft nur schwer annehmen. Menschen, die weder Schutz noch genügend zu essen haben und die nicht einmal ihre Grundbedürfnisse befriedigen können, erwecken mein Mitgefühl. Die emotional schwierigste Zeit hatte ich in Tansania: Die Flüchtlinge, die zur Zeit des Genozids aus Ruanda nach Tansania kamen und deren Eltern oder Kinder vermisst wurden, waren völlig verloren. Ohne Hoffnung. Ohne die geringste Idee, wie es mit ihrem Leben weitergehen könnte.

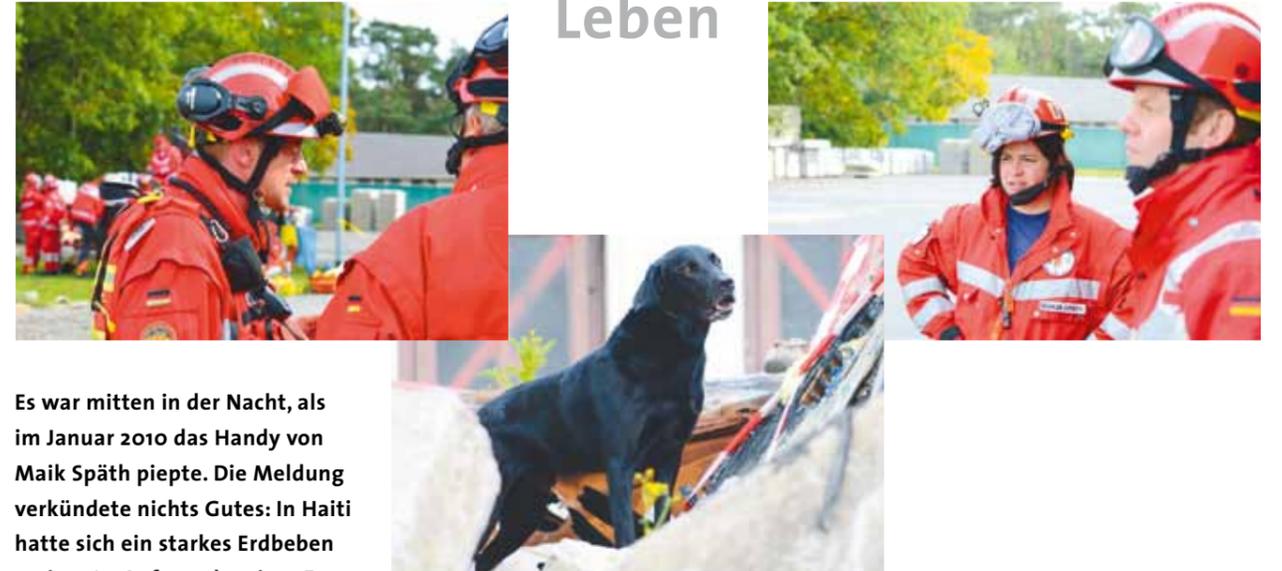
Was ist das Besondere an Ihrer Aufgabe?

Am meisten freue ich mich, wenn die Projektaktivitäten die Lebensbedingungen der Menschen verbessern. Ich schätze zudem die Vielseitigkeit meiner Arbeit, die Möglichkeit, andersartige Kulturen und Orte zu erleben, die unterschiedlichen Aufgaben, die das Projektmanagement umfassen und die Begegnungen mit Menschen. Dies ist für mich die Möglichkeit, kontinuierlich weiterzulernen.

Was sind die problematischen Seiten der Arbeit?

Normalerweise muss man lange reisen, um zu den Zielgruppen zu kommen. Oft ist es so, dass für einen Tag, den man vor Ort im Projekt verbringt, zwei strapaziöse Reisetage notwendig sind. Auch die Kommunikation ist eine Herausforderung: In vielen Regionen sprechen die Menschen lokale Sprachen, es erfordert Zeit, ihre Standpunkte richtig zu verstehen. Zwar spreche ich Englisch, Nepali und Hindi, aber das hilft wenig, wenn die Menschen Oriya, Marathi oder weniger bekannte lokale Dialekte sprechen. Schließlich ist da noch das Sicherheitsrisiko: Meine Reisen führen mich häufig durch Konfliktgebiete und ich muss Sicherheitsvorkehrungen treffen. Auch nächtliche Autofahrten durch ländliche Regionen in Indien und Nepal stellen ein hohes Sicherheitsrisiko dar.

Die Suche nach Leben



Es war mitten in der Nacht, als im Januar 2010 das Handy von Maik Späth piepte. Die Meldung verkündete nichts Gutes: In Haiti hatte sich ein starkes Erdbeben ereignet. „Aufgrund meiner Erfahrungen aus den letzten Erdbebeneinsätzen in Algerien und im Iran, war mir klar, dass wieder ein Einsatz folgen wird“, sagt Späth. Es dauerte keine drei Stunden bis zur offiziellen Alarmierung. Maik Späth engagiert sich beim Bundesverband Rettungshunde (BRH) – und die Suche nach möglichen Überlebenden erduldet keinen Aufschub.

40 Einsatzkräfte und 5 Hunde machten sich ab Frankfurt auf den Weg in die Dominikanische Republik. „Von dort aus mussten wir 600 Kilometer Landweg überwinden“, so Späth. „Nach 24 Stunden Busfahrt über Buckelpisten trafen wir schließlich in Port-au-Prince ein und schlugen unser Camp auf.“ Nach kurzer Zeit ging es für die BRH-Helfer ins Zentrum der Stadt – mit dem Auftrag, eine Schule und mehrere Häuserzüge nach Überlebenden abzusuchen. „Dazu setzten wir unsere Hunde, Horchtechnik und Kameras ein. Um nach der Ortung bergen zu können, hatten wir Hebekissen, Schere, Spreizer, Aufbruchhammer und einiges mehr dabei.“ Die Suche war aber leider ohne Erfolg, man konnte nur noch Tote unter den Trümmern orten.

In den nächsten Tagen wurden die zwei- und vierbeinigen Retter immer wieder in der Stadt eingesetzt, wie zum Beispiel an einem Hotel oder an einer Kirche. Parallel zu den Ortungseinsätzen wurde ein Feldlazarett aufgebaut, um die Nachsorge von Gliedmaßenamputationen vorzunehmen. Im Laufe des Einsatzes konnten hier mehrere hundert Erdbebenopfer behandelt werden. „Nach zehn Tagen ging unser Einsatz in Haiti zu Ende“, erzählt Späth. „Leider konnten wir keine lebenden Menschen aus den Trümmern retten – dennoch waren wir für die Bevölkerung eine große Hilfe.“

Auch Sonja Späth, die Ehefrau von Maik, engagiert sich beim Bundesverband Rettungshunde, dem Bündnispartner von Aktion Deutschland Hilft: „Als ich mit meinem Labrador Sambo vor zehn Jahren mit der Rettungshundearbeit begann, machte ich das zunächst aus folgendem Grund: Ich wollte für Sambo eine sinnvolle Beschäftigung, die ihm und mir Freude macht. Da in unserer Staffel bereits einige Mitglieder dem BRH-Auslandskader angehörten, konnte ich mir früh ein Bild machen, was Hund und Hundeführer können müssen, um im Katastrophenfall eine Hilfe zu sein. Nach vierjähriger Ausbildung war es soweit: Sambo und ich stellten uns der Prüfung und wurden aufgenommen. Von da an hieß es, viele Übungen zusätzlich zum normalen Staffellalltag zu bewältigen. Mittlerweile ist Sambo im Auslandskaderruhestand. Vor drei Jahren habe ich aber mit meinem Nachwuchshund Max, ebenfalls ein Labrador, an der Kader-sichtung teilgenommen und bestanden. Der Zeit- und Arbeitsaufwand ist enorm, aber nur durch viele Trainingseinheiten sind wir als Auslandskader so gut vorbereitet, dass wir im Katastrophenfall sinnvoll helfen können.“





Kostal-Mitarbeiter spenden Rest-Cents

Maximal 99 Cent im Monat – darauf verzichtet jeder Mitarbeiter des Mechatronik-Unternehmens Leopold Kostal in Lüdenscheid, denn das Gehalt wird Monat für Monat für den guten Zweck abgerundet. Seit Sommer 2010 wurden hiermit erst die Erdbebenopfer in Haiti und anschließend die Hungernden in Ostafrika unterstützt. Über 32.000 Euro sind durch die Restcents schon zusammen gekommen. Dafür von Herzen vielen Dank an den Betriebsratsvorsitzenden Rainer Schmolke sowie an Frank Volmerhaus, Jürgen Wagner und Burkhard Sors (v.l.n.r.).

Fachmagazin Elektronikpraxis macht Afrika zum Thema

„Wir machen ein Special über Afrika und kombinieren das mit einer Benefizaktion“ – die Idee entstand angesichts der Hungerkatastrophe in Ostafrika spontan in der Redaktion der renommierten Fachzeitschrift Elektronikpraxis im Würzburger Verlag Vogel Business Media. Alle Mitarbeiter engagierten sich gemeinsam mit den Lesern und den Anzeigenkunden und machten die Idee zu einem Riesenerfolg. Am Ende waren 56 interessante Seiten zum Thema Afrika gefüllt. Alle mit diesem Sonderheft erwirtschafteten Anzeigeneinnahmen spendete der Verlag an Aktion Deutschland Hilft: insgesamt 42.000 Euro. Darüber hinaus wurden im Rahmen der Leseraktion nochmals 16.000 Euro gesammelt, die an unsere Mitgliedsorganisation CARE Deutschland-Luxemburg gingen. Wir danken Chefredakteur Johann Wiesböck und seinem Redaktionsteam (Foto) sehr für diese außergewöhnliche Spendenaktion.



Den Menschen in Afrika verbunden

5000 Euro spendeten Mitarbeiter und Geschäftsführung von Bielomatik Leuze in Neuffen. Das mittelständische Unternehmen produziert unter anderem Maschinen zur Herstellung von Schulheften für den afrikanischen Markt. Die intensiven Geschäftsverbindungen nach Afrika veranlassten die Mitarbeiter zur Spendensammlung als Zeichen der Solidarität. Die Geschäftsleitung stockte den Betrag großzügig auf. Im September wurde der Scheck übergeben. Auf dem Foto: Stefan Carstensen (kaufmännischer Leiter), Dirk Vößing (Geschäftsleitung), Kai Pleuser (Aktion Deutschland Hilft), Manfred Schmalzbauer (Betriebsrat) und Ralf Bauer (Geschäftsleitung). Herzlichen Dank!



Danke-Ausstellung geht auf Reisen

Wenn Unternehmen hohe Geldbeträge an Aktion Deutschland Hilft überweisen, haben sich nicht selten große Teile der Mitarbeiterschaft mit ihrem Engagement und ihren Spenden an der Spendensammlung beteiligt: vom Azubi bis zum Vorstandsmitglied. Um ihnen Danke zu sagen und einen Einblick zu geben, wie Nothilfe funktioniert, haben wir eine Ausstellung erarbeitet. Auf fünf mal fünf Metern kann sie zum Beispiel im Foyer oder der Kantine gezeigt werden. Erstmals war sie Anfang Dezember im Rahmen des Ehrenamtstages bei der Deutschen Telekom in Bonn zu sehen. Interessierte Unternehmen können die Ausstellung buchen. Ansprechpartner: Kai Pleuser, Tel. (0228) 24292-420, pleuser@aktion-deutschland-hilft.de



Bäckerei Junge: 8000 Euro gegen den Hunger

Von jedem gekauften Urbrot spendete die Stadtbäckerei Junge aus Lübeck 20 Cent für die Hungernden in Ostafrika – 8000 Euro kamen zusammen. „Mit dem Betrag kann man einen einzigen Quadratmeter einer Luxuswohnung in der zukünftigen Hamburger Elbphilharmonie erwerben oder eben in Ostafrika Saatgut kaufen, das die mittel- und langfristige Versorgung von 360 Familien sichert“, sagte Pressesprecher Gerd Hofrichter. Symbolisch präsentierte er bei der Scheckübergabe an Christoph Balschat von der Johanniter-Unfall-Hilfe und Kai Pleuser von Aktion Deutschland Hilft einen Sack mit Mais. Vielen Dank für die engagierte Unterstützung!



Vodafone-Stars für die Nothilfe

Bei Vodafone gibt es Bonuspunkte. Die können in schöne Geschenke umgetauscht – oder auch gespendet werden. Die ersten Spenden sind bereits eingegangen und werden zur Linderung der Hungersnot in Ostafrika verwendet. Wir danken Vodafone für die großartige Unterstützung! Mehr Informationen unter: www.vodafone.de



PAYBACK Spendenwelt

Payback-Kunden können in der „Spendenwelt“ ihre Payback-Punkte für den guten Zweck einlösen. Insgesamt konnten so bislang über 200.000 Euro Spenden gesammelt werden! „Soziales Engagement ist uns seit der Gründung von Payback wichtig“, so Mathias Entenmann, Sprecher der Geschäftsführung. „In unserer Spendenwelt entscheidet jeder selbst, wo er helfen möchte und kann mitverfolgen, was jeder einzelne Punkt bewirkt.“ Wir danken sehr herzlich für die Unterstützung. Weitere Informationen: www.payback.de/spendenwelt



Fahrrad statt Auto

Mit einer besonderen Benefizidee hat uns Willy Schmidt aus Winnenden überrascht: Er verkaufte seinen PKW und spendete den Erlös – 2500 Euro – für die Erdbebenopfer in Japan. Zukünftig wird er seine Erledigungen mit dem Fahrrad machen. Wir danken von Herzen für die Spende und die ungewöhnliche Aktion, die auch in der Tageszeitung Erwähnung fand.

Massage für 143 Euro

Harte Arbeit ging der Spendenüberweisung von Physiotherapeut Christian Rott und seinem Team voraus. Denn die 143 Euro für Ostafrika wurden bei Massagen beim Mainpost-Triathlon in Bad Kissingen gesammelt. Von 10 bis 17 Uhr konnten sich die Sportler unter die erfahrenen Hände der Physiotherapeuten begeben und für die Dienstleistung eine Spende geben. Wir danken sehr herzlich für die tolle Aktion. Mit den Spenden konnten 20 Kinder mit therapeutischer Nahrung behandelt werden – das war die Anstrengungen doch wert! Vielen Dank!



Lebkuchenherzen

„Spaß haben und Spenden sammeln“ muss das Motto der RWE IT-Mitarbeiterfeier gewesen sein. Denn das RWE IT-Oktoberfest, zünftig mit Dirndl und Bierkrug, machte ganz sicher Spaß, und durch den Verkauf von Lebkuchenherzen konnten fast 2100 Euro gesammelt werden. Und das mitten in der „oberbayrischen“ Stadt Essen! Die Spenden sind bestimmt für die Menschen in Ostafrika. Wir danken vielmals für die schöne Idee und die Unterstützung.



Knackis mit Herz für Menschen in Not

In der JVA Herford wurden beim Sommerfest in diesem Jahr Spenden für die Hungernden in Ostafrika gesammelt. 400 Euro kamen zusammen, und das ist eine wirklich besondere Spende, da die Insassen der JVA nur wenig Geld für private Zwecke zur Verfügung haben. Wir freuen uns sehr über das Mitgefühl mit den notleidenden Menschen und die Spendensammlung. Stellvertretend für unser Bündnis nahm AWO-Kreisgeschäftsführer Günter Busse (li.) von Betreuer Manfred Korte und Anstaltsleiter Friedrich Waldmann den Scheck entgegen.



Kinder für Kinder

Ganz besonders freuen wir uns immer über Spendensammlungen von Kindern. Beispielsweise gaben die Schülerinnen und Schüler der Robert-Koch-Schule in Clausthal-Zellerfeld ein Benefizkonzert und sammelten dadurch 1500 Euro für Ostafrika. Auch für die Erdbebenopfer in Japan nahmen die Schüler um Christine Brune, Leiterin des Schülerrats, Spenden ein.

Aktiv war zudem die Städtische Realschule Übach-Palenberg. Im September gab es einen Sponsorenlauf, bei dem 10.000 Euro zusammenkamen. Auch die Kinder der Carl-Schurz-Grundschule in Berlin-Spandau sind für die hungernden Kinder in Afrika gelaufen (Foto). Danke für diese schweißtreibende Aktion!

Und auch die ganz Kleinen in der Kita „Koboldhaus“ in Summt/Oberhavel haben dazu beigetragen, dass den Kindern in Ostafrika geholfen werden kann (Foto). Sie haben über Wochen Pfandflaschen gesammelt und den Kassenbon über 104,30 Euro in klingende Münzen für Ostafrika umgewandelt. Vielen Dank allen Kindern für die kreativen Ideen und den großartigen Einsatz!



Dortmunder Aktionsessen

Angeregt durch die Amnesty- und Unicef-Studentengruppen wird in der Mensa der TU Dortmund ein „Aktionsessen“ ausgegeben. Die jeweils 50 Cent mehr für diese Gerichte gehen an die hungernden Menschen in Ostafrika. Das fanden die Studis bislang so gut, dass schon mehr als 10.000 Euro zusammenkamen – und es geht noch bis Weihnachten weiter! Bündnismitarbeiter Kai Pleuser bedankte sich bei den Initiatoren und berichtete über die Umsetzung der Spenden. Wir sind begeistert vom Engagement der jungen Leute und sagen Danke für die Hilfe!



Alfons Schuhbeck: Den Zehnten zum Zehnten

Alfons Schuhbeck präsentierte zum zehnjährigen Bestehen seines Restaurants Schuhbeck's Check Inn am Flughafen Egelsbach bei Frankfurt am Main nicht nur kulinarische Köstlichkeiten, sondern auch einen Spendenscheck über 2000 Euro. Zehn Prozent der Einnahmen in der Festwoche gingen an zwei gemeinnützige Organisationen, darunter Aktion Deutschland Hilft. Wir danken vielmals für die Unterstützung!



Musicaldarsteller starten Initiative für Ostafrika

Unter dem Namen „German Stages United“ hat das Ensemble des Theaters am Potsdamer Platz eine theaterübergreifende Initiative gegründet, die im Herbst eine erste Aktion für die Menschen in Ostafrika startete. Es beteiligten sich die Darsteller von „Hinterm Horizont“ und „Blue Man Group“ (Berlin), „Dirty Dancing“ (Oberhausen), „Ich war noch niemals in New York“ (Stuttgart) und „Sister Act“ (Hamburg). An zwei Wochenenden kamen so 51.000 Euro zusammen. Die Stimmung stieg bei der abschließenden Benefiz-Party auf den Höhepunkt, als Udo Lindenberg-Darsteller Serkan Kaya zusammen mit Choreograph Dolan José, der Blue Man Group und vielen Kollegen das Ergebnis präsentierte. Wir danken sehr herzlich für die gelungene Initiative!

